

Wochenschrift 93 Pfg. Vierteljährlich 2,85 Mk.
Jahresabonnement 10,50 Mk. Bei der Post abgeholt 10 Pfg.
und 10. 2. 70. durch den Briefträger
Nr. 1.04 und Nr. 3.12.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan.
Hauseigenes Landwies.
Jahres- und Vierteljahr-
Ercheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Meininger Botte

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite oder deren Raum
20 Pfg. Bei Einzeleinlagen und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme unjost.
Kellern 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfach 1012 12382 Frankfurt.

Nr. 190. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 17. August 1918. 49. Jahrgang.

Ein Erzherzog von Oesterreich als König von Polen.

Die staatskirchenrechtliche Lage der Katholiken in Preußen.

Als Fürst Bismarck gegen Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts allmählich zur Einsicht kam, daß er sich mit dem Kulturkampf ins eigene Fleisch geschnitten habe und Preußen ins Unglück stürze, begann er einzulenken und die Maßregeln, die zu „revidieren“, aber nur insoweit, als ihn notwendig schien, um dem ärgsten Wirtswort für den Augenblick ein Ende zu bereiten. Der kathol. Kirche in Preußen die ihr völler- und staatsrechtlich zukommende Freiheit wiederzugeben, fiel ihm nicht ein. In den Maßregeln glaubte er das Mittel gefunden zu haben, die kathol. Kirche der Staatsgewalt gefügig zu machen und an jeder freien Bewegung zu hindern; das nannte er seine Waffen; sie aus der Hand geben, wollte er nicht; in seiner drastischen Weise sagte er einmal, er wolle sie nicht zerbrechen, sondern nur „auf dem Festboden niederlegen“. So ist es auch gekommen. Der kluge Papst Leo XIII. hatte das wohl durchschaut und deshalb nannte er das ganze vierte Konglomerat von Gesetzen zur Abänderung der Maßregeln, die bis zum Jahre 1887 erschienen, einen „Zugang zum Frieden“.

Weiter war und ist es auch nichts. Die preuß. Bischöfe mußten sich indessen notgedrungen damit fassen, erste brünnigen und zurecht finden, um der grausamen Not und Verwüstung auf dem Gebiete der Seelsorge wenigstens ein wenig zu steuern. Doch aber dieser Zustand ein dauernder bleiben und die Katholiken in Preußen für alle Zeiten unter solchen Ausnahmestellen gebuddelt bleiben sollten, lag weder in ihrer Absicht, noch in der des Papstes und des Zentrums, dessen Führer, namentlich der unergiebliche Windthorst immer und immer wieder mit allem Nachdruck die Forderung nach Wiederherstellung der vollen verfassungsmäßigen Freiheit der Kirche erhoben. Der Kulturkampf war eine Vergeßlichkeit der kathol. Kirche in Preußen. Der so früh verstorbenen Kaiser Friedrich nannte ihn einmal als Kronprinz eine „Schwermere“. Die Maßregeln sind ein Loch, das man den Katholiken Preußens auf den Rücken gestrichen hat; sie haben sich im Kulturkampf bis auf Blut hingegen getrieben und wären nicht wert, Kinder der Kirche zu sein, wenn wir uns für immer darunter beugen wollten.

Alles es ging damit, wie es häufig in solchen Dingen zu geben pflegt; neue Aufgaben traten an und heran, das eigentliche Friedensgeschäft schloß allmählich ein, und so ist es gekommen, daß die preußischen Katholiken seit 30 Jahren immer noch im „Zugang zum Frieden“ stehen; eine ganze Menge von maßregelnlichen Bestimmungen gegen sie blieb, ihr Recht ist ihnen auch heute noch nicht wieder geworden. Die Waffen des Staates zur Bekämpfung der Kirche liegen auch noch immer unbenutzt und schärf auf dem Festboden; jedes kulturkämpferische Staatsministerium kann sie wieder in die Hand nehmen und zur Anwendung bringen.

In vielen Dingen sind wir ganz dem guten Willen der Minister anheimgegeben; denn es ist ihnen die diskretionäre Befugnis gegeben, die einzelnen Gesetzbestimmungen anzuwenden oder davon zu dispensieren. Doch das ist die Dauer ein unerträgliches Zustand für uns ist, liegt auf der Hand. Jetzt, wo wir infolge des kommenden allgemeinen Wahlrechtes zum Reichstagen Landtag vor der Aussicht stehen, eine kirchenfeindliche zweite Kammer und kirchenfeindliche Minister zu bekommen, mußte sich naturgemäß die Aufmerksamkeit wieder auf die auf dem Festboden liegenden Waffen richten, und da hat sich der Hauptredakteur der „Alln. Volksztg.“ Dr. Dr. Schöber das große Verdienst erworben, in seiner Sammlung von „Zeit- und Streitfragen der Gegenwart“ eine Broschüre zu veröffentlichen, in welcher diese „Waffen“, d. h. die noch in Kraft bestehenden Maßregeln und Ministerverordnungen systematisch geordnet zusammengestellt sind. Sodas jeder Leser, ob Geistlicher oder Laie, sehen kann, wie es mit unserer verfassungsmäßigen Freiheit in Preußen steht. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß nur wenige im Lande, auch hohe Staatsbeamte nicht ausgenommen, ein klares Bild davon haben, was noch alles in Preußen gegen die Katholiken rechtens ist, und jederzeit gegen uns angewendet werden kann und zum Teil auch noch je nachdem zur Anwendung kommt.

Die Aufklärung aus dem Ganzen ist, daß jeder, der noch ein Gefühl für Recht und für die Freiheit der Kirche hat, sich sagen muß: Rein, so kann es nicht bleiben; mit diesen Gesetzen und Erlassen muß aufgeräumt werden und zwar jetzt; die dürfen nicht in die neue Zeit, der wir entgegengehen, mit hinübergenommen werden. In welcher Weise die Aufklärung erfolgen und in die Wege geleitet werden soll, das zu erörtern wird zunächst Inhalt des Episkopates, der Zentrums, der Partei und der Zentrumsfraktion sein. Sodas der Katholik aber ist es, die Broschüre in den meisten Preisen zu verbreiten und gütlich zu handeln, damit sie wissen, worum es sich handelt und was auf dem Spiele steht. Die Broschüre ist in allen Buchhandlungen zu haben; es genügt, den Titel anzugeben: Die staatskirchenrechtliche Lage der Katholiken in Preußen. Von einem rheinischen Theologen; Herausgegeben von Dr. Karl Schöber. Verlag und Druck von J. B. Bachem, Köln. Geheftet 2,00 Mk.; gebunden 2,50 Mk.

Preußen zweiter Klasse wollen wir nicht sein. Wir haben in dem gegenwärtigen Kriege wie alle Deutschen mitgeholfen und gestritten und gelitten; dafür wollen wir auch unter Recht; es ist uns wirklich lange genug entzogen gewesen.

Schwere Verluste des Feindes bei Laffagny, Deutscher Tagesbericht.

W. Großes Hauptquartier, 16. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe am Rummel und bei Biebrach. Stärkere Vorstöße des Feindes südlich der Küste bei Biebrach und nördlich der Küste wurden abgewiesen.

Seeresgruppe v. Boehn.

Westlich Rone und südwestlich Rone heftiger Feuerkampf, dem heftigste der Küste gegen Laffagny und auf den Höhen westlich der Küste feindliche Angriffe folgten.

Südlich von Biebrach blieb das Geschäft Attache in den Händen des Feindes. Im übrigen schlugen wir seine Angriffe vor unseren Kampfstellungen teilweise im Gegenstoß zurück. Schwere Verluste erlitt der Feind in den Kämpfen um Laffagny. Hier stürmte er bis zu sechs Malen vergeblich und wurde nach 10stündigem erbitterten Kampfe in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Küste nahm die Feuerartillerie am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Udet errang seinen 54. und 55. Oberleutnant Röncke u. Loerzer errangen ihren 30. Leutnant Radel seinen 22. und 23. Leutnant Roth seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 16. Aug., abends (Amtlich.)

Weiterhin der Küste sind starke feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Sechs feindliche Dampfer versenkt.

W. Berlin, 16. Aug. (Amtlich.) Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote aus stark gesicherter Geleitzunge sechs wertvolle Dampfer von zusammen rund 22.000 Br.-Reg.-To., darunter einen vollbesetzten Truppentransporter von mindestens 6000 Br.-Reg.-To.

Zwei englische Torpedoboote versenkt.

Saag, 16. Aug. Aus Goet von Holland wird gemeldet: Gestern nachmittag sind hier drei englische Schiffe in einem Geleitzunge angekommen. Zwei englische Torpedoboote wurden aus diesem Geleitzunge in der Nähe von Scheveningen herausgeschossen. Vier Mann ertranken.

Fruchtbare Aussprache im Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 15. Aug. Die erregte Zusammenkunft der erlauchten Sonderdeputen hat das innige Einvernehmen und die völlige Uebereinstimmung in Bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben wieder zutage treten lassen, auch die gleiche und treueste Auslegung des Bündnisses festgestellt. Das Zusammensein der Monarchen war von der Herzlichkeit getragen, die ihren persönlichen Beziehungen, wie den Interessen ihrer Völker entspricht. Die leitenden Staatsmänner und die militärischen Spitzen haben eine gründliche und fruchtbare Aussprache gepflogen. Der f. u. l. Minister des f. u. l. Hauses und des Ministeriums des Reichs Graf Burian und der Generaloberst Freiherr v. Arz sind von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Desgleichen hat Seine Majestät der Kaiser und Königin Karl den Reichskanzler Grafen Hertling und Generalfeldmarschall von Hindenburg empfangen.

Die Beratungen im Hauptquartier.

Zu den Beratungen im deutschen Großen Hauptquartier schreibt die Wiener „Zeit“, die seit ihrem Westwechsel als offizielles Organ angesehen ist: Zu Beginn des fünften Kriegsjahres ist eine Entscheidung weder in militärischer noch in politischer Beziehung sichtbar. Man muß sich klar darüber sein, daß die militärische Lage von der politischen nicht zu trennen ist, und daß auch die Friedensfrage, um die es sich im letzten

Stunde einzig und allein handelt, neuerlich in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Die Führer der Mittelmächte, die sich jetzt im Hauptquartier befinden, stehen jetzt vor der schwierigsten Entscheidung dieses Weltkrieges.

Die Bemerkung des Wiener Blattes ist ebenso interessant, wie undurchsichtig: man weiß nichts von einem neuerlichen entscheidenden Stadium der Friedensfrage und wird darum dem Ergebnis der Beratungen im Großen Hauptquartier mit ganz besonderer Spannung entgegenzusehen.

Die Beratungen im Hauptquartier.

Ein österreichischer Erzherzog König von Polen? Berlin, 16. Aug. Die Beratungen im Großen Hauptquartier über Polen dürften heute beendet worden sein. Wenn auch Einzelheiten über den Verlauf der Beratungen noch nicht vorliegen, so wird doch allgemein angenommen, daß sie zu einem befriedigenden Ergebnis geführt u. das polnische Problem der Lösung erheblich näher gebracht haben. Es ist selbstverständlich, daß diese Lösung nur dann befriedigend sein kann, wenn sich alle drei Beteiligten, also Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Polen damit einverstanden erklärt haben. Man begegnet mehr und mehr der Auffassung, daß der Wahl eines österreichischen Erzherzogs zum König von Polen auf keiner Seite Schwierigkeiten bereitet würden.

Erzherzog Karl Stefan König von Polen?

Berlin, 16. Aug. Als österreichischer Kandidat für den neu zu errichtenden polnischen Königsstern, für den bei den Beratungen im Großen Hauptquartier die letzten Hindernisse beseitigt werden sollten und wohl auch beseitigt sein dürften, wurde seit einiger Zeit der österreichische Erzherzog Karl Stefan genannt. Für seine Wahl sprechen seine hohen verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem polnischen Hofadel. Der Erzherzog, der 58 Jahre alt ist, lebt auf Schloß Sopot in Gdansk und ist Direktor der Akademie der Wissenschaft in Krakau.

Erzherzog Karl Stefan.

W. Die Anwesenheit des Erzherzogs Wilhelm, eines Sohnes des Erzherzogs Karl Stefan, im Großen Hauptquartier ist vielfach mit der polnischen Thronfrage in Verbindung gebracht worden. Es ist dies nicht wunderbar, da der Vater des Erzherzogs Karl Stefan, durch seine vielfältigen Beziehungen zum polnischen Adel allgemein bekannt ist. Zwei seiner Töchter sind mit polnischen Edelherren verheiratet, und zwar die Erzherzogin Renata Maria, die seit dem Jahre 1900 mit dem Prinzen Hieronymus Rodziewicz, die Erzherzogin Hedwig Maria Christina, die seit dem Jahre 1915 mit dem Prinzen Alexander Alibert Czartoryski vermählt ist. Beide Schwägerinnen entstammen demnach den vornehmsten polnischen Geschlechtern. Erzherzog Karl Stefan, der die polnische Sprache wie seine Muttersprache beherrscht, lebt mit seiner Familie auf Schloß Sandus in der Nähe von Krakau, also in vollständig polnischer Umgebung. In Krakau selbst ist der Erzherzog Karl Stefan und seine Familie weit und breit bekannt und da Karl Stefan ein der reichsten Mitglieder des Hauses Habsburg ist und von seinem Reichthum zu Gunsten der armeren Bevölkerung Krakaus vielfach Gebrauch gemacht hat, so erfreut er sich gerade beim einfachen polnischen Volke der allgrößten Sympathie. Außer mit seinen Schwägerinnen steht der Erzherzog auch mit anderen polnischen Adelsfamilien in lebhafter persönlicher Beziehung und oft war er bei dem Grafen Ladislaus Tarnowski, bei den Fürsten Witold Czartoryski, und Andreas Lubomirski ferner bei dem Bürgermeister von Krakau Dr. Leo und viele anderen maßgebenden Persönlichkeiten der polnischen Gesellschaft. Auch auf seinem herrlichen in der Waldparken gelegenen Schloß berichtet zu Zeiten reges gesellschaftliches Treiben, bei dem die Spitzen der polnischen Aristokratie im Vordergrund stehen. Von seinem Schwägeren, dem Fürsten Czartoryski, war übrigens seinerzeit die Rede im Zusammenhang mit einer von ihm veröffentlichten Schrift, in der die Polen des preußischen Anteils zu einer Verständigung mit dem preußischen Staate aufgefordert wurden.

Erzherzog Wilhelm, der jetzt im Großen Hauptquartier weilt, ist das jüngste von den sechs Kindern des Erzherzogs Karl Stefan und dessen Gemahlin Erzherzogin Marie Theresia. Zwei ältere Brüder von ihm sind die Erzherzöge Karl Albrecht und Leo Karl. Erzherzog Wilhelm ist 1895 geboren und steht 2. St. bei den österreichisch-ungarischen Truppen in der Ukraine.

Zum Seegefecht bei den friesischen Inseln.

W. Amsterdam, 13. Aug. Nach den letzten Berichten aus Zerkellung wurde bei dem gestrigen Seegefecht außer dem Heppelin auch ein deutsches Flugzeug abgeschossen und von den engl. Motorbooten drei versenkt und drei beschädigt. Eines der beschädigten Boote konnte mit eigener Kraft den Strand erreichen; die beiden anderen wurden von holländischen Torpedobooten nach Zerkellung geschleppt. Von den Besatzungen der Boote wurden 13, nach einer andern Report 18 Mann gerettet, darunter ein Verwundeter.

Ein britischer Zerstörer torpediert.

London, 14. Aug. (Reuter.) Die engl. Admiralität berichtet, daß ein englischer Zerstörer, der vorher bei einem Zusammenstoß ernstlich beschädigt worden war, am 6. August im Mittelmeer torpe-

diert und versenkt worden ist. Zwei Offiziere und fünf Mann wurden bei dem Zusammenstoß getötet.

Ein 10.000 Tonnen-Dampfer versenkt.

Das amerikanische Marineministerium gibt die Versenkung des amerikanischen Dampfers „C. B. Jennings“ (10.300 Brt.) 100 Meilen von der Küste von Virginien durch ein deutsches U-Boot bekannt. Die Besatzung ist gerettet.

Weitere Versenkungen.

Paris, 15. Aug. Amtlich teilt die Agence Havas mit: Der franz. Postdampfer „Djemah“ von den Messageries Maritimes, der von Bizerta nach Alexandria mit Passagieren und Militärpersonen unterwegs war, ist in der Nacht zum 15. Juli durch Unterseeboote aus einem Geleitzunge heraus torpediert und versenkt worden. 442 Personen werden vermisst.

Der Fall wurde schon früher kurz gemeldet. Anmerk. der Red.

Am 19. Juli ist, gleichfalls im Mittelmeer, der Postdampfer „Australien“ von derselben Gesellschaft von einem Torpedo getroffen, in Brand geschossen und versenkt worden. Siebzehn Mann der Besatzung wurden getötet, 948 Fahrgäste wurden gerettet. Drei Personen werden vermisst.

In dem Geleitzunge wurde außer dem Dampfer „Australien“ noch ein anderes Schiff torpediert, konnte aber flott erhalten werden. Zahlreiche Bomben wurden auf das Unterseeboot im Augenblick des Unterganges geworfen.

Hochs Offensivplan.

Der Kriegsberichterstatter der „Alln. Ztg.“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz meldet aus dem Großen Hauptquartier unterm 13. August:

Der Eindruck, den die jüngste Offensive des Gegners in der Heimat hervorgerufen hat, beruht vor allem auf der Annahme, die Unternehmung des Feindes sei von ihm ursprünglich gar nicht besonders groß gedacht, beinahe improvisiert gewesen und mit einer Truppenzahl unternommen, wie sie gerade an der Front stand, der unsrigen kaum an Zahl überlegen. Seitdem hat sich aber herausgestellt — und das ist für die Auflösung des Ereignisses von größter Bedeutung —, daß jene Annahme irrig gewesen ist. Wir haben es vielmehr mit einem sorgfältig geplanten Angriff größten Maßstabes zu tun gehabt. Das geht nicht nur aus dem insgesamten deutlich erkennbaren Charakter des Kampfes, das geht auch aus unmittelbaren Zeugnissen hervor, die in unsere Hände gefallen sind. So haben wir einen außerordentlichen Korpsbefehl vom 7. August, vom Tage vor dem englischen Angriff erbeten, in dem es heißt, für diesen Angriff sei eine ungewöhnlich starke Artillerie und eine noch nicht dagewesene Zahl von Tanks und Flugzeugen bereitgestellt und im Hinblick auf die gezielten Ziele, so heißt es weiter, werde die bevorstehende Schlacht die größte des Krieges werden.

Das verschiebt das Bild vollständig. Nun sind wir berechtigt, den Erfolg des Gegners an dem Maßstab seiner eingelegten Kräfte und seiner Ziele, das heißt ganz anders als zuerst, zu messen. Nun erkennen wir, daß auf die Dinge kein anderes Licht fällt als sonst bei den früheren Großangriffen des Gegners, die auch ihre Anfangserfolge erzielten.

Am 8. August früh begann der große mit gewaltigen Kampfmitteln vorbereitete Angriff gegen die Armee v. d. Marwitz. Vom 9. August abends an steht von kleinen Schwankungen örtlicher Kämpfe abgesehen, unsere Front fest. Die Armee gut (zwischen Montdidier und Oise) fing geschickt den dann folgenden Stoß einer französischen Angriffsmasse auf; es wurde ein Luststoß. Der Feind warf in die ungeheure Schlacht immer neue Tanks und Flugzeugmassen und immer weitere Verbände seiner besten Kampftruppen. Bis Montag abends waren es elf englische Infanterie- und drei englische Kavalleriedivisionen, eine amerikanische Division, 18 französische Infanteriedivisionen und eine französische Kavalleriedivision. Ehen aber hatten seit dem zweiten Kampftage unsere Truppen Hand. Nirgend konnte bei den ersten deutschen Armeen die Linie bisher weiter erobert werden. Die Wirkung des feindlichen Angriffstodes scheint überstanden. So ist die Lage. Der Kampf ist schwer und groß, aber zu ernstlichen Besorgnissen ist keine Veranlassung.

Die Ukraine.

W. Kiew, 13. Aug. Der Verkehrsminister hat den Chef der Südbahn anzuweisen, den Angehörigen und Arbeitern des Odesa Eisenbahnbetriebs, welche die Arbeit wieder aufgenommen haben, den Lohn für Mai und Juni auszusahlen.

Das Urteil im Prozeß der Frankfurter Zeitung gegen H. St. Chamberlain.

Frankfurt a. M., 16. Aug. In dem von der „Frankfurter Zeitung“ gegen den Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain angehängten Prozeß wurde der Angeklagte wegen Verleumdung im Sinne des § 186 d. St.-G. zu der höchstzulässigen Geldstrafe, zu 1500 Mark, eventuell für 10 Mark je einen Tag Gefängnis verurteilt. Auf Antrag der Privatkläger ist innerhalb eines Monats nach Rechtskraft der Tenor in 21 Zeitungen zu veröffentlichen.

* Die flämische Bewegung im belgischen Heere.

Die brutale, rücksichtslose Kriegsführung der Alliierten bringt über die Bevölkerung Belgiens immer mehr Jammer und Elend. Die flämischen Städte, namentlich die Orte an der Front, wissen davon ein trauriges Lied zu singen. Jetzt werden nun auch die flämischen Soldaten, die für England und Frankreich seit Jahren bluten, deren Angehörige vielfach unter den Kanonen und Fliegerbomben der „Bundesgenossen“ in ständiger Todesangst leben, geknechtet, gequält, entrechtet, nur weil sie ihre niederdeutsche Sprache sprechen und als ein freies Volk selbst über ihr Geschick bestimmen wollen. Engländer und Franzosen pflegen um Mittel zur Unterdrückung unbequemer Elemente nicht verlegen zu sein, und so haben sie an der belgischen Front ein ganzes System zur Erniedrigung der Flamen eingeführt. Aber selbst den etwas schmerzlichen Flamen sind die Augen aufgegangen, sie haben ihren wahren Feind erkannt und geschlossen den Kampf gegen ihn aufgenommen. Schwer ist dieser Kampf, denn die ganz unter dem Einfluß der Entente stehende belgische Regierung und die belgische Heeresleitung wehren sich vergeblich gegen diese Bewegung, die aus dem Volke heraus geboren wurde und so gar nicht in ihre Politik hineinpaßt. Alle Flamen-Versammlungen wurden verboten; auf das Leben aktivistischer, d. h. flämisch-selbständiger Zeitungen, hohe Strafen gesetzt. Führer und Redner verbannt, degradiert eingesperrt; die Flamen wurden von Offizierenstellen oder einflussreichen anderen Posten ferngehalten. Aber das half alles nichts; nur fester schlossen sich die nationalen Bände; für jeden vertriebenen Führer traten zwei andere ein, die um so kräftiger für die flämische Sache warben. Versuche, Versammlungen gewaltsam aufzulösen, wurden mit Gewalt beantwortet. Wachposten und Handgranaten trafen in Tätigkeit, und die Flamen blieben oben auf. In ihren Druckereien stellen sie Flugblätter her, die in Massen unter den Soldaten verbreitet werden, offene Briefe, die von dem Feuer echter patriotischer Begeisterung durchglüht sind, wurden an den König, an die Großmächte, an den Kardinal Mercier gerichtet.

Durch Gesangene, die zum großen Teil Schriften und Flugblätter bei sich führen, haben wir Kenntnis erhalten von dieser Bewegung, die durch nichts mehr wird aufgehalten werden kann. Vier von ihnen, Studenten, zwei Theologen und zwei Juristen, erklärten sofort, daß sie auch in der Gefangenenschaft nicht aufhören wollten, für die Freiheit ihres Volkes zu kämpfen, wie sie es an der Front getan. Sie haben in zwei Broschüren („Entwicklungsgang der flämischen Bewegung an der Front“ und „Fländerns Weiblage an der Front“), die in nächster Zeit in Brüssel erscheinen werden, ein erschütterndes Bild von den Leiden und Vermittlungen der Flamen im belgischen Heere entworfen. Dadurch, daß sie eine Unmenge von Beispielen anführen, für deren Wahrheit sie sich mit ihrem vollen Namen verbürgen, haben sie ein Dokument geschaffen, dessen geschichtliche Tragweite noch nicht abzusehen ist. Rückhaltlos legen sie sich für ihre gute Sache ein, trotzdem sie wissen, daß ein Teil ihrer verblendeten Vorgesetzten und vor allem die gegnerische Presse, versuchen werden, ihre Ehre in den Staub zu ziehen. In der Geschichte des Freiheitskampfes des flämischen Volkes werden die Namen De Schoedrijs, Charpentier, van Sante und Gelsert nicht vergessen werden.

Lloyd Georges Geschichtsfälschung.

Köln, 16. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin unter der Überschrift: „Staatssekretär von Hinz gegen Lloyd Georges Geschichtsfälschung. Eine Antwort an Lloyd George“: Am vierten Jahrestag des Eintritts Englands in den Krieg, am 4. August, veröffentlichte Lloyd George eine Botschaft an das englische Volk. Darin stellt er die Behauptung auf, vor sechs Monaten hätten die Herrscher Deutschlands absichtlich die von den Alliierten vorgeschlagene gerechte und vernünftige Regelung der Weltverhältnisse abgelehnt. Sie hätten die Masse der Bevölkerung abgeworfen, Rußland aufgeteilt und Rumänien zum Sklaven gemacht. Die feindliche Presse griff diese Behauptung auf. „Corriere d'Italia“ ergänzte die Behauptung Lloyd Georges dahin, daß der Friedens-

vorschlag der Entente auf der Londoner Konferenz beschlossen worden sei. „Idea Nazionale“ fügte hinzu, der Vorschlag sei von der Entente als Gesamtheit an Deutschland gerichtet worden.

Diese agitatorisch ausgearbeitete schmerzliche Behauptung Lloyd Georges in einer nachdrücklichen, alle Zweifel ausschließenden Weise zurückzuweisen, schien geboten. Deshalb wandte sich der Vertreter der „Köln. Ztg.“ an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hinz vor dessen Abreise ins Große Hauptquartier mit der Bitte, sich über Lloyd Georges Behauptung auszusprechen zu wollen. Der Staatssekretär sagte: Die Behauptung ist vage und unbestimmt.

Es ist den maßgebenden politischen und militärischen Stellen nichts bekannt über einen solchen vernünftigen Friedensvorschlag der Entente.

Wäre es den Staatsmännern der Entente ernst um die Andahnung eines Verständigungsfriedens gewesen, so konnten sie durch bevollmächtigte Persönlichkeiten zum Zwecke von Besprechungen an Deutschland herantreten. Dies wäre der Weg gewesen, die beiden Gegner in Fühlung zu bringen, ein Weg, der zu einigermaßen ausgleichsreichen Besprechungen hätte führen können. Von der Ablehnung vernünftiger Friedensvorschläge durch Deutschland kann keine Rede sein. Indem er auf den Zeitpunkt Bezug nahm, auf den die Verhandlung Lloyd Georges anhielt, wies der Staatssekretär darauf hin, daß gerade zu dieser Zeit die Staatsmänner der Entente die Welt über ihre wahren Absichten nicht im mindesten im Unklaren gelassen haben.

Der Staatssekretär schloß seine Mitteilungen, indem er mit besonderem Nachdruck sagte: Nicht bei uns, sondern bei den Staatsmännern der Entente, die von der Andahnung einer Verständigung nichts wissen wollen, liegt die Schuld an der Fortsetzung des Krieges.

Deutschland.

* Die Einspruchsversammlung gegen die Einschmelzung des Kolpingdenkmals hatte Mittwochabend viele Hundert Personen aus allen Schichten der Kölner Bevölkerung zusammengeführt. Rgr. Schweiher erklärte am Schluß seiner eindringlichen Rede: Verlangt das Vaterland weitere Opfer von uns, wollen wir sie gerne und freudig bringen. Aber unverständlich bleibt es, insbesondere der katholischen Handwerkererschaft, wie man ein Standbild, das dem ganzen Volke so lieb und teuer ist, als erstes zur Einschmelzung verurteilen konnte. Als Träger des großen Erbes Kolpings erhebt der Generalpräses im Namen des Gesamtverbandes der katholischen Gesellenvereine Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Schweiz und der Niederlande die Verwahrung gegen eine Maßnahme, die das Fühlen und Denken von Hunderttausenden verletzt. Generalpräses Schweiher entwarf ein Lebensbild des Gesellenbroters. Kolping hat wie keiner vor ihm das gesamte soziale Leben beeinflusst. Kolping war als Erzieher ein Mann, der als Vorbild für die moderne Welt gelten kann. Sein Werk ist Seelsorge, aber nicht im Sinne religiöser Bruderschaft; Kolping ist vielmehr der Vater des neuzeitlichen katholischen Vereins.

Eine Reihe von Rednern schloß sich dem in der Entschiedenheit niedergelegten Einspruch, teils für ihre Person, teils in Vertretung von Gruppen an. Stadtverordneter Rings ergänzte die Ausführungen unter Schilderungen der ungünstigen Aufnahme, die der Kommissionsentscheid in der gesamten Bürgererschaft Kölns gefunden hat und ließ dem Vertrauen auf die Fürsprache des Staatssekretärs Ballras besonderen Ausdruck. Einmütig wurde einer entsprechenden entschiedenen Entschiedenheit ausgetauscht. Scherz halber sei mitgeteilt, daß die vorgenannte Denkmals-Kommission Berliner Künstler das ergreifend schöne und sprechende Kölner Kolping-Denkmal bezüglich des Kunstwertes in Klasse 3 einrangiert hatte. Unglaublich, aber wahr! O diese Künstler!

Provinzielles.

Der Rord im Walde.

§ Staffei, 16. Aug. Ueber die Bluttat im Staffeler Walde, die naturgemäß die Gemüter allgemein beschäftigt, ist immer noch geheimnisvolles Dunkel verbreitet. Es wird uns noch folgendes mitgeteilt: Opel war am Sonntag früh etwa um 1/5 Uhr

zur Jagd ausgegangen. Am Sonntag morgen gegen 11 Uhr wurde er mit seinem Begleiter noch an der Montabaurer Straße, nicht weit von der Hundeshöhe der Reiche, gesehen. Die Reiche wurde am Montag Nachmittag etwa 150 Meter unterhalb der genannten Straße im tiefsten Dickicht gefunden. Holzseiler aus Staffel wollen am Montag Nachmittag im Walde zwei Schüsse und darauf Schmerzensschreie gehört haben. Sie liefen darauf nach Staffel und holten Reute herbei, die bald die Leiche fanden, nachdem man vorher an der fraglichen Stelle vergeblich nach der Leiche gesucht haben will. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß der tödliche Schuß nicht an der Stelle abgegeben wurde, an der man die Leiche fand. Es ist vielmehr anzunehmen, daß Opel, der auch am Hinterbosse Verletzungen hatte, dorthin geschleppt worden war. Nach dem Urteil eines Sachverständigen wurde der Schuß aus etwa 30 Meter Entfernung abgegeben. Der Tod trat etwa 3 Stunden nach der Tat ein. — Doch die beiden erwähnten Schüsse mit der Tat in Zusammenhang liegend, ist nicht anzunehmen.

! Sed, 16. Aug. Dem Kanonier B. Reuterbach von hier wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

! Kadenberg, 16. Aug. Kanonier Jakob Gartenhof von hier erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

! Aus dem Mühlbachtal, 16. Aug. In dieser Gegend ist der Weizen in diesem Jahre spärlicher als der Hafer, so daß man jetzt mit dem Schnitt eifrig beschäftigt ist. Der Ausfall im Stroh- und Körnerertrag ist sehr günstig. Dagegen blieb der Hafer infolge der anfänglich trockenen Witterung im Stroh- und Körnerertrag etwas zurück. Der Stand der Kartoffeln ist gut. Nachts wurde vielfach gepflanzt. Die Obstternte fällt im ganzen gering aus, nur strichweise sieht man reich beladene Apfelbäume.

* Gadenburg, 16. Aug. Der Fuhrmann E. Jung von hier wurde unter dem Verdacht, ein neugeborenes Kind getötet und beiseite geschafft zu haben, verhaftet. Die Kindesleiche wurde im Waldstüdt vor Fresbach gefunden. — Das Eiserne Kreuz erster Klasse ist dem Leutnant und Kompanieführer Kauer verliehen worden.

! Marienstatt, 16. Aug. Gelegentlich seiner Reise durch den Regierungsbezirk Wiesbaden besuchte der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Erzherzog von Croitz zu Solz, der frühere preuß. Kultusminister, auch die Abtei Marienstatt mit seinem Besuche. In seiner Begleitung erschienen der Regierungspräsident von Wiesbaden Dr. von Meister und der Landrat des Oberbistums Wiesbaden, Regierungsrat Ulrich. Die Herren besichtigten eingehend die Innenräume des Klosters und die Abteikirche und nahen nach zweistündigem Aufenthalt nach Montabaur.

* Langhede, 16. Aug. Man schreibt uns: Seit etwa einem Jahre treibt in dem benachbarten Dorfe Wolfshausen eine Kartenschlägerin ein blühendes Geschäft. Es ist bezeichnend, daß die Frau ihre Praxis solange ausüben konnte, ohne an zuständiger Stelle bekannt zu werden. Dabei soll die Wahrogerin immer stark in Anspruch genommen sein. Nicht nur von den umliegenden Dörfern, sondern sogar von den Höfen des Westerwaldes sollen Wissensdurstige herbeieilen, um von diesem Bogen sich die fernere Zukunft stiften zu lassen. Dabei ist sie auch noch bei den heutigen teuren Zeiten recht billig, fordert sie doch nur ein „Geldchen“ für die Ausübung ihrer Kunst, die sie in der Großstadt Frankfurt erlernt hat. Sie soll sogar von Frankfurt aus „angestellt“ sein. Es scheint also in Frankfurt, wo es so viele „Gesellschaften“ gibt, auch eine „Kriegesgesellschaft für Wahrogerie“ zu geben. Es ist höchste Zeit, daß dem Unfug ein Ende gemacht wird.

! Riedersheim, 16. Aug. Zwei brave, jugendliche Soldaten von hier, der 21jährige Infanterist Oswald Schmitt und der 20jährige Gardebionier Josef Rietz, haben in den letzten Kämpfen an der Westfront ihr Leben für ihr Vaterland gelassen. Ehre ihrem Andenken!

* Samberg, 16. Aug. Seit 10. August 1918 verkehrt bis auf weiteres vor Sonn- und Feiertagen ein Vorzug ab 5,09 nach, nach Limburg und Sonntags ein Vorzug ab 7,15 nach Frankfurt. — Dem Amtsgerichtsdirektor E. Müller ist das Rätterkreuz des Königl. Hausordens mit Schwertern verliehen worden.

! Wiesbaden, 16. Aug. Die endgültige Gründung der Rassauffrischen Genossenschaft

E. G. m. H. G. für den Bedwaren-Einzelhandel in Wiesbaden, die zunächst den Betrieb des Reichs-Einzelhandels Nr. 50 für die Handelshausbesitzer in Wiesbaden, Limburg, Dillenburg, Wehlar übernehmen soll, ist, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr in Wiesbaden im Saale der „Markburg“ erfolgt. Die Versammlung beschloß dem Antrage des Vorstehers der Gesellschaften, aufzufordern und das Lager unter der Bezeichnung Reichs-Einzelhandels Nr. 50 in Wiesbaden am Orte der Genossenschaft einzurichten. Die vom Handelskammerpräsidenten Dr. Ott zusammengestellten und vorgelegten Satzungen wurden von der Versammlung genehmigt. Den Vorsitz der Genossenschaft soll hierauf sofort eine große Anzahl Kleinhandl. Als Vorstandsmitglieder wurden sodann 8 Kaufleute aus Wiesbaden gewählt. Des weiteren wurde beschlossen, den Aufsichtsrat aus 10 Mitglieder zusammenzusetzen und zwar 4 aus dem Handelskammerbezirk Wiesbaden und je 2 aus den Handelskammerbezirken Limburg, Dillenburg und Wehlar. Als Vorsitzender des Aufsichtsrats wurde Herr Friedrich Damm gewählt. Weitere Beitragsleistungen an der Genossenschaft nimmt zunächst der 1. Geschäftsführer Kaufmann Heinrich Bels, Wiesbaden, Rarkstr. 24, entgegen.

! Frankfurt, 16. Aug. Das sechsjährige Töchterchen des Krieges-Büdingen wurde gestern früh am Hieselbühlwege von einem Waldbolm-Junge überfahren. Die Kinder trennten den Kopf vom Rumpfe, so daß der Tod des Kindes auf der Stelle erfolgte.

! Fulda, 16. Aug. Das hiesige korporierte Handwerf (10 Jungs-Jungen, 1 Gewerbeverein, 3 Handwerker-Vereinigungen) hat die Errichtung eines Handwerksamtes als untergeordnetes Organ der Handwerkskammer beschlossen. Das neue Amt soll mit dem 1. September d. J. seine Tätigkeit aufnehmen. An der Spitze steht der Obermeister der Glaser-Jungung und Vorsitzender der Gewerbevereine. Die Stadt Fulda hat der neuen Gründung in weitgehendem Maße ihre Unterstützung zugesagt und 1000 M. zu den ersten Verwaltungs- und Einrichtungskosten beigesteuert.

Organisationsversammlung in Wiesbaden.

! Wiesbaden, 16. Aug. Der Kathol. Lehrerverein im Bezirk Wiesbaden hielt kürzlich in Wiesbaden eine Organisationsversammlung ab. Zu der Versammlung waren Organisten aus den verschiedenen Teilen Nassaus erschienen. Der Vorsitzende des Kathol. Lehrervereins, Herr Urban, eröffnete und leitete die Versammlung. In einem Lebensbild gab er bekannt, daß es seit 27 Jahren das Bestehen des Kathol. Lehrervereins war, die Lage der katholischen Organisten zu verbessern. Leider habe der Verein wenig Entgegenkommen gefunden. In der Versprechung, an der sich viele Organisten beteiligten, wurde festgelegt, daß im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau keine organische Verbindung zwischen Schul- und Kirchenamt besteht. Organist und Kirchengemeinde haben das Recht des freien Vertrages. Der Organist kann deshalb gehen oder bleiben, ohne die Kirchengemeinde, daselbst Recht hat auch die Kirchengemeinde. Allgemein war die Überzeugung, daß die heutige Entlohnung der katholischen Organisten im Distrikt Limburg unzureichend sei. Man einigte sich dahin, die künftigen Entlohnungen für eine gottesdienstliche Leistung als allgemeine Grundlage 2 M. zu verlangen. Entlohnungen und bestellte Beamten scheiden dabei aus. Auch die Weiterbildung der Organisten kam zur Sprache und ebenso, ob ein Organistenverein zu gründen sei. Die über große Mehrheit der Anwesenden war jedoch der Meinung, es sei besser, die Sache der Organisten wie bisher durch den katholischen Lehrerverein vertreten zu lassen. Doch wurde für die Behandlung der Organistenfrage eine eigene Kommission gewählt. Zuletzt wurde folgende Entschließung angenommen: Die heute in Wiesbaden tagende Organisationsversammlung des katholischen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden stellt fest, daß die zur Zeit gezahlte Organistenbezahlung durchaus nicht mehr zeitgemäß ist und eine Neuregelung dieser Bezahlung unbedingt erfolgen muß.

Nach der Red. Nach unseren Informationen liegt die Schwierigkeit nicht in Mangel an Entgegenkommen, sondern an dem finanziellen Untergrund vieler Gemeinden, den Forderungen der Herren Lehrer tritt. Besserer Entlohnung ihrer Dienstleistungen an der Orgel zu entsprechen. Wenn für jeden Gottesdienst, bei welchem die Orgel gespielt wird, dem Organisten zwei Mark entrichtet werden müssen, so ergibt das allein für die meisten Gemeinden des Distrikts bei Annahme von nur 100 Gottesdiensten eine Ausgabe von 200 M. Wenn nun beispielsweise eine Kirchengemeinde mit 50 Proz. Kirchensteuer 338 M. aufbringt, so müßte sie, um den Organisten zu entlohnen, die Kirchensteuer auf 100 Proz. erhöhen; eine andere, die mit 135 Proz. Kirchensteuer 266 M. erzielt, müßte für den Organisten rund 45 Proz. Steuer erhöhen. Daß sich arme Landgemeinden gegen eine solche Mehrbelastung sträuben,

notwendig: der Mensch muß sauber aussehen. Der Körper muß sauber sein und die Kleidung darf keine Schmutzkleider aufweisen. Ich sage: Schmutzkleider. Die Arbeitskleider, die sich an den Angestellten von werktätigen Leuten unvermeidlich einstellen, können sich ruhig sehen lassen; jeder verständige Mensch weiß die zu würdigen als Zeichen des gemeinnützigen Fleißes. Und hoffentlich werden wir allzumal und daran gewöhnen, bei der kritischen Betrachtung der fremden Kleider jetzt den vernünftigen Kriegsmasstab anzulegen und nicht mehr den überhöhten Friedensmaßstab, der die Schönheit nach der Leichtigkeit taxieren wollte.

Auch die vereinfachte Kleidung kostet jetzt mehr Geld, als früher. Das liegt an der allgemeinen Teuerung, sagt man. Die Gelehrten sollen die Frage meistens an anderen Jüdigen an und behaupten, die Sachen seien eigentlich nicht im Werte gestiegen, aber das Geld sei im Werte gesunken. Ob man die Geschichte so oder so erzählt, es kommt schließlich darauf hinaus, daß wir mehr bezahlen müssen, um das Gewünschte zu erlangen. Die Geldentwertung hat eine ausgleichende Wirkung in sozialer Hinsicht. Das Uebergewicht der geldbesitzenden Klassen wird abgeschwächt, weil der Mann, der zu Friedenszeiten als reicher Rentner galt, jetzt nur ein knapper Auskommen hat, wenn sein Kapital auf der alten Stufe geblieben ist. Die Arbeitsverträge dagegen wachsen. Die Freude an den Mehreinnahmen wird freilich wieder vergrößert durch die gesteigerten Ausgaben. Wer in diesem Kampfe zwischen Soll und Haben glücklicherweise kommen will, der muß auch in dieser Flut von Preisveränderungen eine vernünftige Sparmaßnahme betreiben, d. h., er muß die überflüssigen Ausgaben für Brant, Vergnügen und dergl. einschränken und für die notwendigen und nützlichen Dinge unterzogen das erforderliche anlegen. Wir brauchen nicht reich zu werden in diesen Krisenzeiten, aber gesund müssen wir selber bleiben und in gesunder Kraft müssen wir unsere Kinder und alle sonstigen Angehörigen in die Friedenszeit hineinbringen. Sollen wir uns nicht durch Eitelkeit oder Luxus das bürgerliche Futter, das wir noch haben, vom Brot nehmen!

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.) Berlin, 16. Aug. Die Rumpen steigen im Wert, das Gold aber sinkt im Wert.

Mit den Rumpen meine ich nicht die verkommenen Reute, sondern die verfallenen Kleidungsstücke. Die Jagd auf alte Kleider, die von Amts wegen mit großem Gallos veranstaltet wurde, gehört zu den spasshaften Zwischenfällen in dieser bittersten Zeit. Die Behörden sollten Anzüge bereitstellen für die Reute vom nationalen Hilfsdienst. An neuem Zeugstoff mangelt es, muß man auf die abgelegten Sachen zurückgreifen. In den Kleidergeschäften der bemittelten Bevölkerung hängt so manches ausgehaltene Stück in Ruhestand und Mottengelahr. Wo erlassen wir einen Ausruf, daß solche alten Anzüge aus Patriotismus und gegen Bezahlung abgekauft werden möchten. Dann werden sich schon einige Millionen von Räden, Westen und Hosen zusammenfinden, die noch zu brauchbaren Arbeitskleidern aufgemacht werden können. So dachte man da oben an dem grünen Tische. Das Volk aber dachte anders und rechnet genauer. Der Zufluß war sehr spärlich, und wer es mit dem Verkauf eines alten Anzugs versucht hatte, sagte sich und allen seinen Bekannten: Einmal und nicht wieder! Die amtliche Bezahlung war abgemessen nach den Preisen, die zu Friedenszeiten auf dem Rumpenmarkt und im Trödelhandel galten. Die Wertsteigerung infolge der Kriegsverhältnisse glaubt der sparame Fiskus nicht mitmachen zu können. Die paar Mark, die man für einen alten Anzug bekommen sollte, waren kein verlockendes Entgelt. Der Eine sagt: Ich lasse die Sachen hängen, denn vielleicht können wir selbst sie noch gebrauchen! Der Zweite sagt: Ich verwerfe lieber das alte Zeug an Reute, von denen ich weiß, daß sie wirklich arm u. bedürftig sind. Der Dritte gar überließ das Zeug einem Säckelbändler, der hinterher mehr bot, als die Amtsstelle, und obendrein die Ware abholt. Auch die Drohung, daß künftig eine Untersuchung in allen Kleidergeschäften und Rumpellokalen stattfinden werde, gegen die man sich nur durch Ablieferung eines Anzuges sichern konnte, hatte keine erhebliche Wirkung. Die Reute hielten dieses Gezeir für blind geladen.

Die Jagd auf alte Kleider war ein halber Fehlschlag. Das ist bedauerlich, denn das Reich braucht halbverbrauchte Kleidungsstücke, um den Mangel an neuem Stoff zu decken. Ich möchte also keineswegs flau machen auf diesem Gebiete, sondern vielmehr alle Reute, die einen wirklich überflüssigen Anzug als Mottenpeise hängen haben, zur Ablieferung aufmuntern. Das gilt zunächst für die reichen Reute, die eine ganze Garnitur von Körperfuttern angeschlossen haben, und dann insbesondere für die besser gestellten Junggeheilen, die nicht wissen, was sie mit den halbverbrauchten Rückständen machen sollen.

Im Familienleben des Mittelstandes u. der Jogen. kleinen Reute liegt die Kleiderfrage etwas anders, und das hat die familienspezifische Behörde offenbar nicht gehörig berücksichtigt. In einer richtigen Hauswirtschaft wandern die Anzüge von den Großen zu den Kleinen. Was der Vater oder die älteren Söhne abgelegt haben, wird von der geschickten Mutter oder von dem sachverständigen Hausfrau unter Ausnutzung oder Beredung der schadhafte Stellen zu Radwandschändern vorverarbeitet. Wenn das Zeug all diese Verwandlungsfasen durchlaufen hat, ist es zur Ablieferung an die Sammelstelle von Arbeitsanzen nicht mehr reif. Die zweckmäßige Verwertung im Familienkreise ist aber notwendig, nicht nur im privaten Interesse, sondern auch für das Gesamtwohl. Denn wenn die Familienglieder von oben nach unten der Reute nach mit dem gleichen Zugstoff versorgt werden, so wird im Ganzen an neuem Stoff gespart, und das ist gerade das Gebot dieser knappen Zeit.

Zu den zeitgemäßen Kunstgriffen der Kleidungsparasiten gehört auch das Wenden. Schneiders Frühlingsspiel lautet:

„Run arnes Herz!

Vergriff die Dual!

Run muß ich alles, alles wenden!“

In den üppigen Jahren vor dem Kriege glaubten sehr viele, es sei überhaupt nicht anständig, mit einem Rod herumzuwandern, der seine ursprüngliche Schattenseite nach außen geführt habe und die verfallenen Schattenseite schamhaft verberge. Jetzt ist das alles, alles anders geworden; auch „seine

Derren“ behelfen sich schon mit einem gewendeten Gewand, und es geht auch so. Ueberhaupt sollten wir uns von aller Brunkluft in der Tracht freimachen. Erstens für sich selbst und zweitens auch in der Kritik der Kleidung der lieben Nächsten. Die Macht der Mode ist nicht nur aus der persönlichen Eitelkeit erwachsen, sondern auch aus der Angst vor fremden Augen und Zungen. „Mit einem solchen Anzug kannst du dich doch nicht mehr sehen lassen!“ So lautet gewöhnlich das Todesurteil für eine noch recht brauchbare Tracht. „Was werden die Leute denken oder sagen, wenn ich in einem Rod erscheine, der an den Kernen schon etwas abgegraben ist oder am Kragen schon freigelegt wird? Die Leute könnten ja meinen, ich hätte nicht einmal mehr so viel Geld, daß ich mich anständig kleiden könnte!“ Solche hege Befürchtungen vor schellen Augen u. lästlichen Zungen gibt den Anlaß zu manchem unsinnigen Aufwand. In den Schein nach außen der Höhe zu halten, wird Luxus getrieben in der Kleidung und auch in der Wohnungsausstattung, und dabei leiden nicht selten die wirklichen Lebensbedürfnisse. Die Kleidung soll immer tadelloser, modern u. pikant sein; wenn die Mutterbrote blinn sind und das Mittagessen dürftig ist, so weiß man das fremden Augen zu verbergen. Gut gekleidet und schlecht genährt war schon zu Friedenszeiten manche „feine“ Familie. Mit der Ernährung steht es natürlich jetzt im fünften Kriegesjahr noch schlechter aus. Das Essen kostet immer mehr Geld, „hinten herum“ sogar furchtbar viel Geld. Wer kein Kriegsgewinnler ist, muß an anderen Posten sparen. Die Kleidungsstücke kosten aber auch mehr Geld, wenn man irgend etwas Neues anschaffen will. Daher bleibt nichts anderes übrig, als die vorhandenen Stoffe auf das raffinierteste auszunutzen. Was früher in den Rumpenwald wanderte, wird jetzt noch dreimal nachgedrückt und noch zweimal verwertet. Was früher in den Ede des Kleidergeschäftes seinen Ruhestand hatte, wird jetzt wieder hervorgeholt u. noch einmal oder zweimal verwertet. Ist das schlimm? Nein, ganz vernünftig und wohl erträglich. Man muß sich daher nur nicht einbilden, daß die Würde des Menschen gefährdet wäre, wenn er in einem Anzuge erscheint, der nicht allen Feinheiten des Mod-journals entspricht. Nur eins ist

Großfürst Dmitrij Pawlowitsch aus der Jarenfamilie ist, der offiziellen „London Gazette“ vom 26. v. Mts. zufolge, „ehrenhalber und zeitweilig“ zum Hauptmann im englischen Heer ernannt worden. Dmitrij Pawlowitsch ist der einzige Sohn des Großfürsten Paul, des Onkels des erschossenen Jaren, und er hat seinerzeit eine Hauptrolle bei der Ermordung Rasputins gespielt. Wegen dieser Affäre wurde er, angeblich auf Weisung der Jarin, an die persische Front geschickt — und dieser Strafverlegung verdankt er es, daß er nicht den Bolschewiki in die Hände fiel und auch nicht mit Nikolaj Nikolajewitsch untätig in der Krim saß. Dmitrij ist ferner das einzige Mitglied der Familie Romanow, das die Revolutionsregierungen, die den Bolschewiki vorhergingen, nicht ihres militärischen Ranges beraubten. Der Großfürst trat nach der bolschewikistischen Herrschaft in Berlin, wo er geblieben war, in das alliierte Heer ein.

„Es wird doch kein Unglück bedeuten?“
 „Sei nicht abergläubisch, Kind.“
 „Aber wenn es nun ein anderer gefundener hätte,“ fuhr sie stöhnend fort und eine heimliche Unruhe spiegelte sich auf ihrem erbleichten Gesicht.
 „Nun, so wird er es mir wiederbringen, wenn er ein ehrlicher Mensch ist.“
 „Es könne in unredliche Hände kommen.“
 „Ich verstehe dich nicht. Was hast du damit?“
 Du bist so sonderbar.
 Im Begriff, zu antworten, fuhr sie erschrocken auf: „Jesus Maria — der Gendarm. Was kann der wollen?“
 Vom Hause her durch den Garten kam der Truppskommandant von Mienstedt. „Gott, Gott, aufseher!“
 (Fortsetzung folgt.)

—

ist leicht begreiflich. Auch dürfte der Ausdruck „Lage der Organen“ etwas irreführend sein; denn der Organismus bildet in sich die einzige Einheitsgröße der Deutung, welche die Lage festlegt; das Organ ist nur eine Nebenbestimmung, welche die Lage der Sache zu einer Zeit andeutet, in welcher sie meist gegeben, um ihrer Zweckmäßigkeit zu genügen, dieselbe beim Entstehen annehmend sein müssen.

Lokales.

Limburg, 17. August.

Tödlicher Unfall. Am Mittwoch wurde das 34-jährige Entlein der Schmiedevaterin Frau Mann, das bei seiner Großmutter hier auf Besuch war, in der Berner Sengler-Schule die Treppe hinab und zog sich einen Schädelbruch zu. An den schweren Verletzungen ist das Kind gestern früh gestorben. Der Vater des kleinen Mädchens steht im Falle.

Warnung vor Bändern. In neuerer Zeit sind in dem aus dem Felde in die Heimat gelangten Metall nicht selten scharf geladene Bänder und andere mit Sprengstoff gefüllte Munitionsteile gefunden worden, die auch zu Unfallsfällen Veranlassung gegeben haben. Von derartigen Funden ist dem zuständigen Garnisonkommando Mitteilung zu machen, welches dafür Sorge tragen wird, daß sie in geeigneter Weise unschädlich gemacht werden.

Zusammenstellung von Gefessenen. Zu der vom Kriegsausschuß nach dem Stande vom 1. Januar 1918 neu bearbeiteten Zusammenstellung von Gefessenen, Gefangenen und Verurteilten betreffend Kriegsgefangene, Kriegsgefangene, Auslieferungsbefugnisse, Gefangenen und Gefangenen ist das 3. Ergänzungsbild nach dem Stande vom 1. Juli 1918 erschienen. Dieses Ergänzungsbild wird den Gefessenen der Zusammenstellung ohne Ansehen der Person nachgeliefert. Sollte die Nachlieferung nicht erfolgen, so ist daselbe bei der Stelle anzufordern, durch welche die Zusammenstellung bezogen worden ist. Neue Gefessene können die Zusammenstellung zum Preise von 1 A (einschl. der Ergänzungsbilder) von der zuständigen Kriegsgefangenenstelle mit Ausnahme von Belgien, Dänemark und den Reichsbesatzungsgebieten erhalten.

Diözesan-Hauskollekte für September. Wie uns mitgeteilt wird, ist dem katholischen Fürsorgeverein Frankfurt a. M. für Mädchen, Frauen und Kinder, der seit 10 Jahren hier seine segensreiche Tätigkeit entfaltet und für seine Schützlinge im Jahre 1914 ein eigenes Fürsorgehaus, das Konfession, Kottbeimerstraße Nr. 15, errichtet hat, vom Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden im Einvernehmen mit unserm Hochwürdigsten Herrn Bischof die Abhaltung einer Diözesan-Hauskollekte in der Diözese Limburg gestattet worden, welche für den Monat September d. J. festgesetzt ist. Wir empfehlen dringend dem Wohlwollen aller unserer Leser dieses so überaus zeitgemäße, sozial-charitative Unternehmen.

Die Abnahme des Tageslichtes macht sich jetzt abends schon wieder sehr deutlich bemerkbar. Um 9 Uhr (also in Wirklichkeit um 8 Uhr) tritt die Dämmerung ein und bei sehr klarem Wetter bietet der dunkle, in seiner Sternenschein funkelnde Nachthimmel ein wunderbares Schauspiel, das in den nächsten Tagen durch die zunehmende Mondphase in weitaus besserer Weise zu sehen ist.

Das Wanderschauspiel des Kellberr. Generalkommandos 18. Armeekorps gab gestern Abend im Saale der Allen Wirt zum Besten der kriegswunden Kriegsgefangenen ein Schauspiel. Der Schauspieler Jock und das hier bereits bekannte gute Spiel des Wanderschauspielers bewirkte, daß das Haus vollständig ausverkauft war. Der „Bunte“ Teil der Vorstellung brachte Einzelkämpfe, Reaktionen und Quartett-Vorträge ersten und zweiten Ranges. Ein Theaterstückchen, das sich „Treu um Treue“ betitelt, ist die Schwächen unserer Zeit in humoristischer Form zu geben, bildet den Schluß des Abends. Den Mitwirkenden, mit Ausnahme von zwei Damen familiär gekleidet, waren in ihre Rollen vortrefflich eingeleitet und verstanden es ihre Zuhörer für einige Stunden dem Ernst der Zeit zu entziehen. Sie ernteten wohlwollenden Beifall und haben hier für ihre heimkehrenden Kameraden einen schönen Betrag aufgebracht. — Am Nachmittag war dieselbe Vorstellung für die Angehörigen der hiesigen Garnison angelegt. Auch diese Veranstaltung war sehr gut besucht und brachte den Mitwirkenden dankbare Anerkennung.

Die Eröffnungsvorstellung des „Fiskus“ an dem gestern Abend war sehr gut besucht, und die Besucher gingen keineswegs enttäuscht nach Hause. Wenn auch der Wiederbesuch des Fiskus heute der Kriegslage bis auf ein höchstes Ausmaß zugunsten der Kriegswunden und Gefangenen, deren Unterhalt und Bekleidung, dem Zweck der Veranstaltung eine vorzüglich berechnete Fundamente und schmerzhafte Akrobatenkunststücke auf dem Spiel. Ausgezeichnet waren ferner die Leistungen im Salto mortale, Grogg und anmutig war der

Dermisches.

Aus französischer Gefangenschaft zurück.

Professor Dr. Rink und Dangl, der auch als Oberlehrer an der hiesigen Marienschule tätige geflüchtete katholische Geistliche, ist, nachdem er den bitteren Leidensdruck einer vier Jahre währenden, an Qualen und Anstrengungen reichen Gefangenschaft hat erdulden müssen, jetzt von Frankreich nach Deutschland in die Heimat entlassen worden. Er hatte seinerzeit im Sommer 1914 an der Westfront des Westwallbogens in der Gegend von Metz als spanischer Gefangener mit dem Kriegsausbruch bei dem Versuch, über Italien nach Deutschland zu gelangen, in französischer Gefangenschaft geraten. Zum großen Teil verlebte er die schwere Zeit auf Korsika. Das erste Solbische seiner Leiden trug er mit dem fürstlichen Bräutigam, der in der Gefangenschaft zum Cyper gefallenen Konsulatsrat Dr. med. Braun, dem Bruder des Archidukens, wurde in der Gefangenschaft in Danzig. Der unglückliche deutsche Arzt hat aufständisches über die Schwerezeit in seinem in seiner Gefangenschaft erschütternden Buch „Treu um Treue“ hinterlassen. Professor Dr. Rink hat seinem Freunde Walter Wirtschitz-Jelkowsky telegraphisch Nachricht gegeben, daß er bei Singen-Neubühl sich schon auf deutschem Boden befindet.

Der Reichsgesundheitsrat über die Grippe. Man schreibt von unterrichteter Seite: Die gegenwärtig in Deutschland ziemlich weitverbreitete, sogenannte „spanische Grippe“ war am 11. d. Mts. Gegenstand einer Besprechung auch im Reichsgesundheitsrat. Die einschneidende Entscheidung ging dahin, daß es sich nicht um eine neue, sondern um die unter dem Namen „Influenza“ wohlbekannte Krankheit handelt, die bei uns im Winter 1889/90 und einige Jahre darauf, recht häufig aufgetreten war. Im Gegensatz zu damals ist die Grippe bisher nicht. Nur dann nimmt die Krankheit zu, wenn sie einen ersten Anfall überlebt hat, wenn die Grippe mit Grippe verbunden wird. Der Reichsgesundheitsrat war der Ansicht, daß bei der überaus leichten Übertragbarkeit der Grippe persönliche Schutzmaßnahmen kaum Erfolg gegen Ausbreitung versprechen. Sofort beim Ausbruch der ersten Krankheitserscheinungen empfiehlt es sich, Ruhe zu beobachten, man vermeide namentlich die ersten Krankheitserscheinungen nicht, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sobald in der Grippe hinzukommt oder die übliche Grippe beginnt, ist abzurufen. Die Dauer der Grippe beträgt 3-8 Wochen. Es darf deshalb damit

Recht einer Dame auf einer Kugel, welche letztere sogar auf eine schiefe Ebene emporgetrieben wurde. Auch die Zuschauer kamen zu ihrem Recht durch die lustigen Vorfälle und die gütige Unterhaltung. Es kann somit schon, der auf einige Stunden harmlose Unterhaltung sucht, empfohlen werden, die nachfolgenden Vorstellungen am Samstag und Sonntag zu besuchen, die ein besonderes Programm haben.

Kirchliches.

* Marienstatt, 16. Aug. Am nächsten Dienstag, 20. Aug., feiert die Abtei Marienstatt das Fest ihres großen Ordenspaters, des hl. Kirchenlehrers Bernhard. Das Pontifikatamt mit Festpredigt beginnt um 10 Uhr.

* Gießen, 17. Aug. Am nächsten Sonntag, den 18. August, findet hier die alljährliche Prozessionsprozession zur Marienkapelle statt, welche alljährlich eine große Anzahl Pilger aus der weiten Umgebung des Mainklaus zu unserer Bergkapelle emporführt. Der Ausgang der Prozession erfolgt früh 9 Uhr von der hiesigen Pfarrkirche. Nach Antritt auf der Höhe hält der hochw. Vater Loenart S. J. von der Außenkapelle die Festpredigt, daran anschließend ist das Hochamt. Diese Mitteilung dürfte vielen eine willkommene Einladung sein.

Rekte Nachrichten.

Gleiche Abwehr neuer italienischer Angriffe.

Wiener Tagesbericht.

Wi., 16. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplan. Neue italienische Angriffe gegen die Grenzstellungen scheiterten an der tapferen Gegenwehr von Abteilungen des 1. Kaiser-Schützen-Regiments. Seit Verlust im Tonal-Abchnitt der gestrige Tag ohne besondere Kampfhandlungen. Auf dem Monte Cimone wurden feindliche Sturmschiffe abgewiesen.

Albanien.

Unverändert.

Neue Tauchbootresultate:

35 000 Gr. N.-T.

Wi., 16. Aug. (Amtlich.) Im östlichen Mittelmeer haben unsere U-Boote neuerdings etwa

35 000 Gr. N.-T.

versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das Kölner Kolping-Denkmal gerettet!

Köln, 16. Aug. Das Kolping-Denkmal ist nach einer Berliner Meldung der Kolping-Vereine von der bevorstehenden Metallbeschmelzung zurückgestellt worden. Die verschiedenen Einsprüche haben also in dieser Hinsicht Erfolg gehabt.

Der Kaiser und die Kölner Denkmäler.

Dem Oberbürgermeister Adenauer ist folgendes Telegramm aus dem Großen Hauptquartier zugegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben erfahren, daß die beabsichtigte Einziehung der Denkmäler der drei um die rheinische Metropole hochverdienten Kölner Bürger von der dortigen Bürgererschaft schmerzlich empfunden wird und eine erneute Prüfung der Ausdauer der Denkmäler in der Absehung in Frage kommenden Denkmäler angeordnet.“

Auf Allerhöchsten Befehl

Seh. Kabinettsrat v. Berg.

Der Kaiser hat die Nachprüfung angeordnet, ehe er um seine Hilfe angegangen war. Die ganze Bürgerschaft wird über diesen Beweis der Fürsorge des Kaisers für Köln hochfreut sein. Der Oberbürgermeister hat in einem Telegramm an den Kaiser der Dankbarkeit der Bürgerschaft Ausdruck gegeben.

Eine weitere Meldung besagt: Nach einem bei dem Oberbürgermeister eingegangenen Telegramm wird das Kriegsmuseum die Denkmäler Wallraf, Richards und Kolping von der Beschmelzung ausnehmen.

Zusammentritt des Hauptausschusses.

Berlin, 16. Aug. Der Hauptausschuß des Reichstages soll voraussichtlich in der ersten Septemberwoche zusammentreten. Die entsprechenden Anträge aus den Kreisen der Reichstagsparteien sind bereits dem Vorstehenden des Hauptausschusses Ebert zugegangen.

gerichtet werden, daß die Krankheit, die mittlerweile in allen europäischen Staaten eingeschleppt ist, ihren Höhepunkt bei uns bereits erreicht hat und bei günstiger warmer Witterung mit Sonnenhitze rasch wieder abnehmen wird. Jedenfalls liegt zu Vermutung kein Anlaß vor.

Steuerhinterziehungs-Frage in Oberfeld.

Ein großer Steuerhinterziehungs-Prozess schwebt gegen den Oberfeldherren von Stammes. Die Anklage richtet sich gegen den Generaldirektor der Rammesmann-Wälderswerke in Remscheid Anton Karl Adels, der vor sechs Monaten verhaftet wurde. Eine große Steuerhinterziehung gegen ihn und andere bildet jetzt Gegenstand einer weiteren Untersuchung. Der Direktor und Beirater Rizer (Godesberg) der Rammesmann-Wälderswerke war in beide Prozesse verwickelt, doch hat er sich seiner Verhaftung durch Selbstmord entzogen. Der Angeklagte, der 1913 in das Direktorium der Rammesmann-Wälderswerke eintrat und bald dort Generaldirektor wurde, bezog mit seinen Tantiemen ein jährliches Einkommen von Hunderttausenden. Auch ließ er sich von Vertretern des Werkes, u. a. von dem genannten Rizer, die Hälfte ihres Verdienstes bei Rammesmann-Wälderswerken. Rizer, der bei Rammesmann-Wälderswerken, andere Vertretungen einnahm, verdient hatte, schenkte seinem Freunde und Gönner A. kolossale Beträge. Sein Direktor A. D. verlor ihm 150 000 A., die Hälfte einer an das Rammesmann-Wälderswerke von ihm für 300 000 A. verkauften Patente. Das Vermögen Adels schwoll zu Millionen an, das er gleich Rizer bei den verschiedenen, sogar ausländischen Banken, anlegte. Ein großer Teil dieses Vermögens, wie auch das Adelsvermögen, ist gerichtlich beschlagnahmt worden. Nach der Annahme des Staatsanwalts hatte Adels sein Einkommen und Vermögen viel zu niedrig angegeben und dadurch an Steuern verlor: 982 313 A. Einkommensteuer und 2273 500 A. Einkommensteuer, insgesamt also 3 255 813 A. Steuerhinterziehung. Der Staatsanwalt beantragte ferner gegen A., dessen Vermögenswerte als vertrieben bezeichnet, daß Rammesmann-Wälderswerke fünf Jahre überlebt, wenn er sei nicht würde, das ihm verfallene Kriegsverdienstgeld zu tragen. Adels und seine beiden Verleumdungen beschritten das Vergehen, denn die Verleumdungen seien nach § 6 der Einl.-St.-G. steuerfrei und die gemachten anderen Abzüge befreit. Nach der Behauptung der Verleumdung liegt seitens der Angeklagten ein bedauerlicher Mißgriff

Der König von Polen.

Die Vereinbarungen im Großen Hauptquartier.

Die Vereinbarungen im Großen Hauptquartier führten beiderseits zu völliger Übereinstimmung zwischen den mitteleuropäischen Kaiserreichen in allen Kriegs- und Friedensfragen und haben die herkömmliche Unversöhnlichkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses aufs neue bekräftigt. Die Einzelheiten der im Großen Hauptquartier getroffenen Vereinbarungen sind noch nicht bekannt gegeben. Staatssekretär v. Sime wird vielmehr erst am Sonntag aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückkehren. Dagegen kann mitgeteilt werden, daß man sich mit der Wahl eines Königs für das neue Königreich Polen einverstanden erklärt und für diesen Thron den Erzherzog Karl Stefan in Aussicht genommen hat. Von einer Vereinigung Kongresspolens mit Galizien ist danach endgültig Abstand genommen. Ebenso ist auf den Gedanken einer Wahl des Kaisers Karl zum König von Polen verzichtet worden. Danach würde es also bei dem selbständigen Volsstaat bleiben, wie es die Umbildung der beiden Kaiser vom 5. November 1916 von vornherein in Aussicht genommen hat, ebenso bei der engen Anlehnung Polens an die Mittelmächte. Daß bei dieser Anlehnung in erster Linie das Deutsche Reich in Betracht kommt und kommen muß, ist bei den gegebenen Verhältnissen eine unabweisliche Tatsache. Wird den belandenen österreichischen Interessen durch die Wahl eines Habsburgers zum König von Polen Rechnung getragen, so werden die besonderen deutschen Interessen in den Verträgen und Konventionen ihre Anerkennung finden müssen, deren baldigem Abschluß wir nun wohl bald entgegensehen dürfen.

Neue Kardinal.

Zürich, 16. Aug. Der vatikanische Mitarbeiter der „Stampa“ nimmt als bestimmt an, daß das längst angekündigte Konklave diesen Herbst stattfinden wird. Es sollen aus diesem Anlaß folgende neue Kardinal ernannt werden: Monsignore Agnelli, Runtin in Madrid; Monsignore Gili, Bischof von Palermo; Monsignore Sordi, Konfessorialbeisitzer; der Fürstbischof von Breslau u. der Bischof von Baderborn.

Wir geben diese Meldung natürlich nur mit aller Reserve wieder.

Finlands Abgabe.

Rotterdam, 16. August. Die „Times“ meldet aus Stockholm: Nach vier vorliegenden Berichten aus Gellingsborg hat die finnische Regierung den Einbruch der Entente gegen die Botschaft der finnischen Regierung vor Anerkennung der finnischen Regierung durch die Alliierten in förmlicher Form abgelehnt. Die Regierungswahl werde voraussichtlich bis Mitte September erledigt sein. Sie schaffe im Osten eine neue Lage für die Entente.

Ganz Tibet im Aufruhr.

Rotterdam, 16. Aug. Die „Times“ melden aus Tokio, daß ganz Tibet sich im Aufruhr gegen China befindet.

Heber Offenburg.

Karlsruhe, 16. Aug. Mittwoch nachmittag wurde Offenburg von 10 feindlichen Fliegern angegriffen. Durch unsere wirksam einsetzenden Abwehrmittel hart behindert, mußten sie ihre Bomben planlos abwerfen. Zwei Soldaten wurden leicht verletzt, der Sach- und Gebäudeschaden ist gering.

Starkes Weltbeben.

Jugenheim (Bergstraße). Gestern nachmittag von 2 Uhr 32 bis 5 Uhr wurde ein starkes Weltbeben von der hiesigen Erdbebenwarte, übereinstimmend darauf vom Seismograph der Zedernschen Hochschule in Darmstadt aufgezeichnet. Vermutlich handelt es sich um Erdbeben im Inselreich des westlichen großen Ozeans in einer Entfernung von 18 000 Kilometern.

Vor Kasan.

Wi., 16. Aug. Die hiesige Presse meldet: Kasan ist von Rotetruppen eingeschlossen und wird bombardiert. Eine Reihe englischer und französischer Untertanen wurde verhaftet. In Rurom, Arlamos und Surtjabosk sind Konzentrationslager für gegenrevolutionäre Offiziere eingerichtet worden.

vor, denn der Angeklagte habe nichts Strafbares getan. Das Gericht verzögerte die Urteilsfällung auf 1 Woche. Dem Prozeß mochten viele Zuhörer aus den ersten Gesellschaftskreisen bei.

Bremen, 16. Aug. Die Strafkammer verurteilte den Generaldirektor Adels vom Rammesmann-Wälderswerke in Remscheid wegen Steuerhinterziehung zu 1 552 000 A. Geldstrafe und 6 Monaten Gefängnis. Von Ehrenstrafen wurde abgesehen.

Der alte Blücher.

Ein Leser schreibt uns: Bekanntlich verdankte Blücher einen Teil seiner Erfolge den geschickten strategischen Ratschlägen von Scharnhorst. Als er bei Raun, dem Druß Napoleons auswich, sah auf Brüssel zu, wurde ihm gemeldet, daß die Leute darüber murmelten. Auf dem Marsch trat er zu einem Komman herau und rief ihnen in seiner deutschen Muttersprache: „Das paßt ja wohl nicht, ihr kühnen Kämpfer, das mi nimmer rühmlichst marschieren.“ — „Aber, Vater Blücher“, erwiderte es ihm. „So! — na, ihr denkt wohl, wir werden uns mit dem Kehlulneger da schlagen, wo er ihm gefallt; nee, eher wollen wir ihn da haben, wo er uns paßt — und haben wir ihn da, dann sollt ihr ihn nach Petersburg karrat-schen! — Na, denn es auch goud, Vater Blücher.“ „Na, seht ihr wohl, ihr alten Schachspieler!“

Wenn das am grünen Holze geschieht... Um einen Schinken zu erlangen, reiste ein Offizier nach dem mit Schinken nach reichhaltigen Coburg in Weimar. Es dauerte gar nicht lange, so hatte er einen Kapitalteil von reichlich 20 Pfund misverpackt unter dem Arm. Aber das Verhängnis schickte schnell. An der Bahn fiel unserm Offizier ein Nachkomme der Dier mit der schweren Last auf. Selbst auf einer kleinen Tour begreifen, ließ er zu dem Herrn in das Abteil und ließ sich das Paket hinüber. Er entdeckte die ledere Last, den 20 Pfund-Schinken, der nun den Offizier beschwerte, weil er eben auf dem Heimweg gewesen war. Der Herr aber entpuppte sich als ein — Kriminalbeamter aus Offen!...

Der alte Blücher. In Algenau wurde der Nachkomme in einer Wirtshaus während eines Streites über die Polizeistunde von einem Arbeiter erschossen. — In Schwabenrod bei Alsfeld (Hessen) wurden 4 Arbeiter erschossen. Einer der Verunglückten wurde getötet. — Die

Italien erwartet eine österreichische Offensive.

Wien, 16. Aug. Die „Nittagszeitung“ berichtet aus Zürich: Nach einem römischen Telegramm der Subassistentur erwartet man in Italien den unmittelbar bevorstehenden Wiederbeginn des österreichisch-ungarischen Angriffs gegen Italien, da man jetzt damit rechnen könne, daß die Wiener wenig Wasser führe.

Die Engländer im Kurmangebiet.

Wi., 16. Aug. Die Engländer stellen überall im besetzten Gebiet die Vorherrschaft des Bürgertums wieder her. Die Arbeiterorganisationen und Sowjetbehörden werden verhaftet, ihre Führer standrechtlich erschossen.

Fliegerangriff auf Darmstadt.

Wi., 16. Aug. Heute morgen gegen 49 Uhr wurde die offene Stadt Darmstadt von einer Anzahl feindlicher Flieger angegriffen. Die Flieger waren gemeldet und die Alarmierung der Stadt erfolgte rechtzeitig. Einige Bomben richteten Materialschaden an Häusern an. Mehrere Bomben fielen auf offene Plätze und Straßen ohne Schaden anzurichten. Neben einigen Verletzten sind vier Tote zu beklagen. Der Feindvorsor bei diesem Angriff vier Flugzeuge.

Kirchenkalender für Limburg.

12. Sonntag nach Pfingsten, den 18. August 1918.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt, um 9 Uhr: Feiert. Hochamt vor aufgeführtem Allerheiligsten mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Gedenkmess. Bruderschaftsabend.

In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr Feiert. Messen, die zweite mit Gesang. Letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Complet; abends 8 Uhr: Predigt für die Frauen.

In der St. Anna-Kirche: Um 6 und 8 Uhr Feiert. Messen, letztere mit Predigt.

In der Sophienkapelle des Heppelstifts: Um 8 1/2 Uhr hl. Messe.

An den Wochentagen: im Dom um 6 Uhr: Frühmesse; in der Stadtkirche 7 1/2 Uhr: Schulmesse; 8 Uhr: hl. Messe; in der St. Anna-Kirche um 7 1/2 Uhr: hl. Messe; in der Sophienkapelle des Heppelstifts um 6 1/2 Uhr hl. Messe.

Sonntag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahramt für den hochwürdigsten Herrn Bischof Dominikus Billi; 8 Uhr im Dom Gedenkmess für Frau Anna Kriegsheim geb. Brandenburger.

Dienstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahramt für Elisabeth Oberhard; 8 Uhr im Dom Jahramt für Josef Hilpisch.

Mittwoch 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahramt für Josef Arnold Wachen und seine zwei Frauen; 8 Uhr im Dom Jahramt für Josef Neufeld.

Donnerstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahramt für Karl Teß; 8 Uhr im Dom Jahramt für Josef Wolf.

Freitag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahramt für Johann Hilsebrand und seine zwei Frauen; 8 Uhr im Dom Jahramt für Frau Josephine Dreßling.

Samstag, Feiert. des hl. Apostels Bartholomäus.

Um 4 Uhr nachmittags: Gelegenheitsg. hl. Weicht.

Veranstaltungen.

Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag den 18. August, während der hl. Messe um 7 Uhr in der St. Annakirche gemeinschaftliche hl. Kommunion. Bei günstiger Witterung nachmittags um 5 Uhr Spiel. Abends um 8 Uhr: Versammlung.

Kathol. Gesellenverein. Sonntag, den 18. August, abends 9 Uhr: Versammlung im Lokal. Die neuen Mitglieder werden gebeten ihre Mitgliedsbücher in Empfang zu nehmen.

Kathol. Diakonatenverein. Sonntag, den 18. August. Wallfahrt nach Besslich; Abfahrt mit dem Dektner Dampfboot 2.30 nachm., Rückkehr abends 7 Uhr.

Beamtenschaft für die Angelegenheiten: J. D. Ober, Limburg.

Nach langjähriger Tätigkeit an der Städtischen Universitäts-Frauenklinik und anderen Kliniken habe ich mich als Spezialarzt für

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

niedergelassen.

Dr. med. Marcel Traugott,

Privatdozent an der Universität.

Frankfurt a. Main, Feuerbachstraße 11 I

Sprechstunden von 3-5 Uhr. 682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682

682



Nach Gottes heiligem Willen verschied heute nachmittag um 5 Uhr sanft und gottgegeben meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Forstmeister Kettner Helene geb. Merfert.

Sie starb wohl vorbereitet durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der heiligen Sakramente, im Alter von 58 Jahren.

Die liebe Verstorbene empfehlen wir dem heiligen Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

In tiefer Trauer:

Forstmeister Kettner,
Schwester M. Gonzaga
a. D. J. Chr.,
Julie Thome geb. Kettner,
Oberlehrer P. Thome,
Lt. d. Res., z. Zt. im Felde.

Hadamar, im Felde, Rosenberg (O.-S.), Proskau (O.-S.), Oppeln a. d. O.,
den 15. August 1918.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 18. August, nach dem Hochamt; die Exequien am Montag morgen 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Statt besonderer Anzeige.

Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der

Leutnant der Reserve

Peter Karl Muth

Kommandiert zu einer Flieger-Ersatzabteilung,

nach vierjähriger, treuer Pflichterfüllung im Alter von 22 Jahren am 18. August den Tod durch Absturz erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Muth, Lehrerswitwe.

Elville und Limburg, den 16. August 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Schwalbacherstraße 9, aus statt. Die feierlichen Exequien sind am Montag, den 19. August um 7 Uhr.

Todes- † Anzeige.

Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Cousine, Frau

Anna Kriegseis

geb. Brandenburger,

nach langem qualvollen mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche, im 32. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Sergeant Ludwig Kriegseis,
Familie Franz Brandenburger u. Anverwandte.

Frankfurt a. M., Limburg (Lahn), Frankreich, Eschhofen,
den 10. August 1918.

Die Beerdigung findet in Frankfurt statt.

Das Exequienamt ist Montag 8 Uhr im Dom zu Limburg.

Verloren.
Von Obere Grabenstraße,
Diener, Neumarkt u. Pötel,
an [Zug. Bilderrahmen].
Kbina i. d. Ernd. 6617

**Gebrachte
Weinflaschen**
läuft zu guten Preisen 6618
G. Resmann,
Weinhandlung Limburg.

Handleiterwagen
in allen Größen. 2487
D. Sommer, Limburg,
Neumarkt.

1. Wie entferne ich den
belästigenden Tabakgeschmack?
2. Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten, Kautabak usw. ohne
Hilfsmittel.
3. Erntederangebauten Tabak-
pflanzen und Verarbeiten zu
Rauchtabak 704
4. Verarbeiten v. Laub u. Blättern
zu Tabakerzeugen
Leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.
Reize für Tabak und Erntez
(ähnlich Parina-Geschmack)
leicht M. 1.90, mittel M. 2.50,
stark M. 2.90. Jede Packung
reicht für 5 Pfd. Tabak.
G. Weller, Wiesbaden (Hild.)

**Neue
Laden-
Einrichtung**
darunter:
2 Theken m. Eisenplatten,
1 Gewürzschrank,
1 Schrank m. Schiebetüren,
Regale,
2 Schaufenster, Scheiben-
größe 2.15 X 1.52 mit Rollläden,
Eingangstür mit Windfang
billig zu verkaufen. 6600
Plz. Langgasse 26 bei Pötel.
Besichtig. morgens v. 9-2 Uhr.

Rote Kreuz-Lose
a. Mk. 3.70. 15 997 Geldgew.
Ziehung vom 25.-28. Sept.
Hauptgewinn 100 000 50 000
25 000 Mk. bares Geld.
Rhein. Lose a 2 Mk.
11 Lose 20 Mk. Zieh. 21. Sept.
Düsseldorfer Lose
a 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
(Porto 15 Pf., jede Liste 30 Pf.)
versendet Glücks-Kollekte
Hch. Doecke, Kreuznach.

Decken Sie jetzt schon Ihren
Herbst- und Winterbedarf in
Torf u. Heidekraut
vorzögl. Brenn- bzw. Streu-
mitteln, nur in Bahnladungen.
Arthur Diekmann
696 Hamburg 33.

3 teilig. Kaninchenstall,
Dach mit Dachpappe, Boden
mit Zinkblech, vergitterte Futter-
tränken, Steinguttröge preis-
wert zu verkaufen.
Obere Grabenstr. 4. 6608
Gebrachtes Fahrrad
zu verkaufen. 6619
Rdh. Exp. b. Bl.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.



Du warst der Eltern Stütze und ihr Stütz-
Rehst nie mehr in die Heimat zurück,
Siehst nicht das gebrochene Elternherz,
Auch nicht der Geschwister stillen Schmerz;
O teurer Sohn, dir war das Leben kurz bemessen,
Doch nimmer, nimmer werden wir dich vergessen;
Sein und unser einziger Wunsch war ein Wiederseh'n,
Doch es sollte auf Erden nicht mehr geschehn.
Du gutes Herz ruh' still in Frieden,
Ewig beweint von deinen Lieben.

Ganz unerwartet erhielten wir die traurige
Nachricht, daß unser lieber, brader Sohn, unser
herzensguter Bruder und Cousin, der Musikfrier

Wilhelm Ruckes

bei der Nachrichten-Abteilung im Inf.-Regt. 42,
nach 14monatlicher treuer Pflichterfüllung im
Alter von 20 Jahren, infolge eines Granatschusses,
am 31. Juli sein junges Leben geopfert hat.

Die tieftrauernde Familie:
Wilhelm Ruckes u. Anverwandte.

Hintermellingen, Tüßingen, Waldbach, den
15. August 1918.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten
was man hat, muß scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem uner-
forschlichen Ratsschlusse gefallen, unsern unvergeß-
lichen, herzensguten, braven Sohn, unsern lieben
Bruder, meinen treuen Bräutigam, Schwager,
Onkel, Nefte und Cousin, Unteroffizier

Norbert Simon

im Königin Elisabeth-Garde-Regt. Nr. 3
1. Maschinen-Gewehr-Kompagnie
(Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse)

nach 3 1/2-jähriger treuer Pflichterfüllung, infolge
seiner schweren Verwundung am Freitag, den 2.
August, nachmittags um 5 Uhr im Lazarett zu
Frankfurt, wohl vorbereitet durch den Empfang der
hl. Sterbesakramente, im Alter von 29 Jahren zu
sich in die Ewigkeit abzurufen.

Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Fried-
hofe seines Heimatdorfes Würges. (6597)

In tiefer Trauer:
Familie Josef Simon u. Braut.

Würges, Frankreich, Duisburg, Kleinholbach,
Wiesbaden und Düsseldorf, den 15. August 1918.

Käthe Schwenk Ottokar Himmer

Architekt

Verlobte

Limburg Aachen
z. Zt. Revin (Ardennes)
August 1918

Habe Montag den 19. einen Transport
schwerer

Ferkel und Läufer Schweine
in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Anton Heep,
Langendernbach, Telefon 16.

Kaninchen,
fr. R.-Silber und -Dermelin,
sowie große Hasenkäse zu
verkaufen. 6606
Werner Sengerstr. 21.

Suche für sofort ein fleißiges
Dienstmädchen
für Haus- und Landwirtschaft.
Frau Peter Rüd. Witwe,
Friedhofen. 6534

Ein junges Mädchen sucht
eine gute Stelle am liebsten im
kleinen Haushalt.
Zu erst. i. d. Exp. 6563

Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Zu erst. in d. Exp. 6516

Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Zu erst. in d. Exp. 6516

Handwerker
Gewerbetreibende
erhalten Auskunft, Rat und Hilfe
in allen Angelegenheiten:
Wirtschaftsfragen
Rohstoffbeschaffung
Fachliche Beratung
Steuersachen
Rechtsfragen
Technischen Rat
Forderungen
Buchführung
durch die Geschäftsstelle
des Kreisverbandes
für Handwerk und
Gewerbe
Limburg a. d. Lahn
am Schloss Fernruf 302
1830

Zücht. Monatsmädchen
für einige Stunden gesucht.
Rdh. Expedition. 6616

**Ordentliches
Monatsmädchen**
gesucht. 6609
Diegerstraße 40 I

In einem herrschaftl. Haus-
halt am Rhein wird zum be-
stimmten Eintritt ein einfaches
Grünlein

nicht unter 22 Jahren, im
Stiche der Hausfrau für die
Hausarbeit gesucht. Rdh. in
vorhanden. Junge Mädchen
(Waise), die Heim und Ruhe
stelle suchen, bevorzugt. So-
zialenanschluß.

Off. mit Gehaltsansprüchen
und Zeugnissen unt. 6612 an
die Exp. d. Bl.

**Tüchtiges fleißiges
Dienstmädchen**
sofort gesucht. 6607
Näheres in der Exp.

Zum baldigen Eintritt in
einem Kräfte am Rhein ein
besseres, zuverlässiges

Mädchen
oder einfache Stütze für die
Küche gesucht. Gelegenheit
geboten die Küche zu erlernen.
Solche, die Flecken können
bevorzugt. Hausmädchen und
andere Hilfe wird gehalten.

Off. mit Gehaltsanspr. und
Zeugnissen unt. 6613 a. d. Exp.

Ein tüchtiger
Geselle
und

1 Lehrling
sofort gesucht. 6604
Paul Storto,
Schuhmachermeister
Dieg, Altkirchstraße 15.

Einfamilienhaus
oder Wohnung mit etwa
7-8 Zimmern zum 1. Januar
1919 zu mieten. such.
Angebote unter 6624 an die
Exp. d. Bl.

Großes Geschäftshaus
in guter Lage, mit größtem
Anwesen, zu verkaufen.
Off. u. 5859 an die Exp.

Privatier
sucht kleines Haus
v. 5-8 Räumen nebst großem
Garten, möglichst am Wasser
gelegen, zu kaufen.

Angebote mit Preis unter
6392 an die Exp. d. Bl.

Kleines Ladenlokal
in erster Lage mit Wohnung
ab 1. Oktober zu vermieten.
Zu erst. in der Exp. 6606

Wohnung v. 2-3 Zimmern
mit Küche in d. Nähe Limburg
ob. Umgebung von gut Wein
a. 1. 10. od. früher gesucht.
Off. unt. 6593 an die Exp.

Obere Postbeamter sucht
möglichst bald zwei beheizte
möblierte Zimmer
in ruhigem Hause, am liebsten
mit voller Verpflegung.
Ang. unt. 6583 a. d. Exp.

Serr (Offizier) sucht im
anfangs September ein oder
zwei schön möbl. Zimmer
mit elektr. Licht.
Schriftl. Ang. unt. 6531
an die Exp.

Zweizimmerwohnung
in Limburg oder nächster Um-
gebung sof. gesucht von allein-
jung. Ehepaar. 6506

Möbl. Zimmer
gesucht von solider Person.
Offerten unter 6623 an die
Exp. d. Bl.

2-3 Zimmer-Wohnung
in Limburg oder nächster Um-
gebung, am liebsten mit Garten.
Schriftl. Ang. unt. 6601
an die Exp.

Möbl. Zimmer
mit Kaminofen von 1. Okt.
gesucht.
Off. unt. 6592 a. d. Exp.